

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

Gröste und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftreuesten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 330.

Freitag, 22. August 1902. (Thimothe, Hippol.)

29. Jahrgang.

SC, Die Gründung eines Reichs-Arbeiter-Sekretariats

Für die christlichen Gewerkschaften ist bekanntlich auf dem diesjährigen Congress derselben in München angeregt und dem Ausschuss des Gesamtverbandes zur weiteren Verfolgung überwiesen worden. Kurz vorher hatten die freien Gewerkschaften auf ihrer Stuttgarter Tagung die Errichtung eines gleichen Instituts beschloffen. Die Mittheilungen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften vertragen sich in ihrer neuesten Nummer 16 ausdrücklich dagegen, daß die beschlossene Neugründung eine Nachahmung des Vorgehens der freien Gewerkschaften darstellen solle. Das sei keineswegs der Fall. Schon bei den letzten Wahlen der Arbeitervertreter beim Reichsversicherungsamt sei der Gedanke erwogen worden, ob es nicht zweckmäßig sei, in Berlin eine solche Centralinstanz zu schaffen, um sowohl eine bessere Vertretung der rentenberechtigten Arbeiter beim Reichsversicherungsamt zu schaffen, als überhaupt die Thätigkeit der christlichen Arbeiter bei den Arbeitervertreterwahlen zu den Krankenversicherungsämtern zu organisieren. Wenn der Plan sich nicht schon in München zu praktischen Vorschlägen verdichtete, so war daran der Umstand schuld, daß man sich dort noch nicht über die Deckung der Unkosten sowie über die Wahl des auszufüllenden Beamten klar war.

Auch aus unserer Kenntnis der Dinge können wir dem hinzuzufügen, daß die Beamten der Volksbureaus, welche auf katholischer Seite errichtet worden sind, schon seit Jahren die Errichtung eines Instituts, wie das Reichsarbeitersekretariat ein solches darstellen soll, als dringend wünschenswert und nützlich bezeichnet haben. Die Vorführung des Planes scheiterte jedoch in diesem Falle an dem Mangel an den nötigen finanziellen Mitteln und der persönlichen Unterstützung, ein derartiges Institut ins Leben zu rufen.

Die Bedürfnistfrage nach einem Reichsarbeitersekretariat erscheint uns ohnedies völlig klar. Es ist gewiß ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, daß die Unfallversicherungs-Gesetzgebung zwar dem Arbeiter gestattet, persönlich seine Sache beim Reichsversicherungsamt zu vertreten, daß aber wegen Mangel an Mitteln zu einer Reise nach Berlin und noch mehr an Kenntnis der einschlägigen Gesetze für den einfachen Arbeiter dieses Recht wieder ziemlich illusorisch gemacht ist. Die Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes sind oft recht folgenreich

für die verletzten Arbeiter. Weniger deshalb, weil ein paar Procente Rente mehr herausgeschlagen werden können, sondern weil oft die Genährung oder Ablehnung einer Rente das Lebensschicksal des verletzten Arbeiters entscheidet. Es hängt nun bei der Entscheidung solcher Fragen oft recht viel von dem persönlichen Eingreifen des Verletzten selbst ab. Die Vertreter der Berufsvereinigungen und vor allem die Ärzte, so schreiben die „Mittheilungen“, behandeln die Fälle meist recht schematisch. Die persönliche Anwesenheit des Arbeiters oder eines fachkundigen Vertreters aber würde einen Hinweis auf nicht berücksichtigte Momente, Heranziehung von neuen Momenten sehr oft das Urteil zu Gunsten der Arbeiter beeinflussen können.

Uebrigens ist die Zahl der Berufungen an das Reichsversicherungsamt schon sehr umfangreich. Im Jahre 1901 wurden bei demselben insgesamt 16 544 Reklame eingeleitet allein in Unfallfällen. Von diesen wurde in 3232 Fällen zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts Beweisvernehmung angeordnet. Zur Erleichterung der gesamten Zahl der Reklame waren im ganzen 808 Sitzungen mit 12 385 mündlichen Verhandlungen notwendig. Zu diesen mündlichen Verhandlungen erschienen in 2171 Fällen die Verletzten selbst, während in 682 Fällen die Verletzten sich vertreten ließen, und zwar 220 mal durch einen Rechtsanwalt und 462 mal durch einen anderen Vertreter. Die Berufsvereinigungen hatten in 2618 Fällen einen Vertreter geschickt, darunter 11 mal einen Rechtsanwalt und 2607 mal einen anderen Vertreter. Es muß hier bemerkt werden, daß die Berufsvereinigungen meist besonders gewonnene sachkundige Vertreter haben. Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß die Verletzten oder Verletzten in 2853 Fällen selbst oder durch ihre Vertreter in den Reklamationen ihre Sache vertheidigten. Vermuthlich treffen diese Fälle überall dort zu, wo seitens des Reichsversicherungsamtes Beweisvernehmung angeordnet war. Seitens der Invalidenversicherung wurden beim Reichsversicherungsamt 3173 Sachen anhängig gemacht. Von diesen wurden 2516 Sachen zur mündlichen Verhandlung überwiesen, zu welchem Zwecke 219 Sitzungen stattfanden, wobei jedoch nur in fünf Fällen eine Vertretung durch einen Rechtsanwalt vorkam. Es haben also für Unfall- und Invalidenfällen im ganzen 1027 Sitzungen stattgefunden, die insgesamt 14 901 Fälle in mündlichen Verhandlungen erledigten. Material für ein Arbeitersekretariat der christlichen Gewerkschaften in Berlin ist also genügend vorhanden, wenn man auch annehmen muß, daß ein großer Theil der Arbeit durch das social-

demokratische Sekretariat weggenommen werden wird.

Es ist nunmehr begründete Aussicht vorhanden, daß mit Unterstützung der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine demnächst ein Reichsarbeitersekretariat für diese geschaffen werden wird, zumal unseres Erachtens für dasselbe u. a. auch in den bestehenden Volksbureaus ein Unterbau vorhanden ist.

Deutschland.

Berlin, 21. August.

* Zur persönlichen Seite zu des Kaiserpaars während seiner Anwesenheit in Posen — so schreibt die Posener Zeitung — die weitestgehenden Vorkehrungen getroffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinten als auch vor dem Publicum Schutzmanssposten aufgestellt werden. Die Fremdenlisten der Hotels unterziehen Polizeibeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hinreichend legitimieren können.

* Die angeblich geplante Ministerconferenz der Bundesstaaten wird von der Kreuzzeitung mit Genugthuung begrüßt. Allerdings hätten sich, schreibt das conservative Organ, wie amtlich mitgetheilt worden ist, die Regierungen der Bundesstaaten nach längeren Compromißverhandlungen unter wechselseitigen Verzicht auf allerlei besondere Wünsche auf den jetzt vorliegenden Zolltarifvertrag geeinigt. Nachdem aber von amtlicher bairischer Seite in den Verhandlungen der Zolltarifcommission des Reichstages solche besonderen Wünsche wieder geltend gemacht worden sind, dürfte sich eine nochmalige Aussprache der Minister über die gemeinsame Vertretung der Vorlage wohl empfehlen. Die Beschlüsse der ersten Sitzung in der Commission haben ja auch ein Novum geschaffen, und es würde uns freuen, wenn die Verbündeten Regierungen das Bedürfnis empfänden, dazu Stellung zu nehmen und sich die Frage vorzulegen, ob sie gut thun, auf dem streng ablehnenden Standpunkt zu verharren. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß ohne Concessionen der Regierungen in Betreff der Agrarzölle nach unserer Kenntniß der Sache der ganze Tarif unannehmbar ist.

* Zum Falle Köhning hatte der „Reichs-

bote“ die Kühnheit, das Privatleben des Steuer-

direktors anzugreifen. Das Pastorenblatt schrieb: Herr Köhning ist 58 Jahre alt und befißt aus seiner ersten Ehe eine mindestens 30jährige Tochter, die ihm den Haushalt führte. Bei dieser Sachlage müßte die Art und Weise, in welcher der an der Schwelle des Greisenalters stehende Mann nach dem Tode seiner zweiten Frau in den letzten Wintern auf der Schlittschuhbahn und auch in Gesellschaften jungen, wohlgebildeten Mädchen den Hof zu machen pflegte, Rätheln und Possenstücken hervorgehen. Noch mehr Befremden erregte es, als allmählich die Art des Verkehrs des Herrn Köhning im Verein deutscher Katholiken bekannt wurde. Die Art, in welcher der bald 60jährige Mann dort mit hübschen Töchtern dieser Familien bis in die Nacht hinein tanzte, wurde als mit den Rücksichten, die er seinem Amt und seinem Alter schuldet, nicht verträglich empfunden.

Herr Köhning äußert sich nun in einem mehreren Blättern zugehenden Schreiben:

„Den katholischen deutschen Verein habe ich im Ganzen dreimal besucht, und zwar allein auf Bitten und Wunsch meiner erwachsenen, noch lange nicht 30-jährigen Tochter. Ich bin kein Mitglied des Vereins gewesen und bin auf wiederholte Einladung als Gast daselbst erschienen. Bei dem ersten Besuche im September vorigen Jahres schloß eine bei mir zum Besuch weilende Nichte Bekanntschaft mit einem jungen Arzte in Posen; einige Tage darauf fand die Verlobung statt. Getanzt habe ich nicht. Das zweite Mal besuchte ich den Verein, und zwar wiederum nur auf Bitten meiner Tochter, im November vorigen Jahres — getanzt habe ich nicht —, das dritte Mal im Januar dieses Jahres, und zwar wiederum meiner Tochter wegen. Dieses Mal habe ich eine einmalige Runde mit den Töchtern des mit an meinem Tische sitzenden Steuerathes Umbach und des Gymnasialdirektors Schroer getanzt und einmal mit meiner jetzigen Frau. Dies mag genügen zur Abfertigung. Es ist bedauerlich, daß anständige Zeitungen solche Schmähartikel aufnehmen.“ Weiter erklärt Herr Köhning: „Die Schlittschuhbahn habe ich nicht nur nach dem Tode meiner zweiten Frau, sondern auch bei ihren Lebzeiten und zwar jeden Winter regelmäßig besucht. Jungen, wohlgebildeten Mädchen habe ich auf dem Eise in Posen niemals den Hof gemacht. Den Eissport treibe ich für mich allein. Ebensovienig habe ich in Gesellschaften in Posen niemals jungen Mädchen den Hof gemacht.“

Warum soll Herr Köhning nicht Schlittschuhlaufen, wenns ihm Vergnügen macht! Der Sport ist doch wohl mindestens so zuträglich und thut der Würde eines hohen Beamten ebenso wenig

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

13) Nachdruck verboten.

Noch immer machte der in gleichmäßiger, jetzt etwas ruhigerer Gangart voranschreitende Martin keinen Halt. Es galt, ans Nordende der Miesenwand zu gelangen, um die eigentliche Aufstiegsstelle zu erreichen. Ueber Geröll und Schneereise querte er endlich den obersten Kessel, und es war bereits acht Uhr, als er der als letzte und schon etwas verzagte folgenden Erdmuth zuwies, daß man den Einflugschloß erreicht habe.

Etwas wie Unwillen war in der jungen Dame gegen den ungezogenen Führer ausgebrochen. Sie hielt seine Rücksichtslosigkeit für Absicht. Wahrscheinlich war es sein Plan, sich auf diese billige Art einmal ordentlich an ihr zu rächen. Das war so edel „Klugheit“. Wenn sich in ihren Beinen nicht ein feines Zittern gemeldet hätte, das die Uebermüdung verrieth, da es ihre Füße beim Hin-schreiten über das bröckelige Geröll unsicher machte — sie würde diese knabenhafte Vandalenbarbarei ihres Vaters verachtet haben. Sie gab sich die er-dentlichste Mühe, ihn mit seinem Kraftmeierthum komisch zu finden. Denn war es nicht geradezu albern von ihm, seine püppische Ueberlegenheit in so plumper Weise auszunützen? Pah, als ob man ihr damit imponieren könnte.

Der Trost bäumte sich in ihr auf, und muthig stapfte sie weiter, die gelegentlichen theilnahmsvollen Fragen der um ein beträchtliches vorausschreitenden Margitta mit einem spöttisch und überlegen sein tollenden, in Wahrheit aber ziemlich kramphastigen Lächeln beantwortend.

Aber daß ihre Kräfte endlich einmal versagen würden, das stand ja fest zu erwarten. Sie war doch kein „Champion des alpinen Sports“. Jetzt ärgerte sie ihr „Reinfall“ schon. Natürlich würde der Herr Vetter sich mit breitem Schmunzeln an ihrer Ohnmacht weiden. Na, den Triumph konnte sie ihm gönnen. Aber sie schob den Moment, wo

sie die Waffen strecken würde, immer wieder hinaus. Noch den nächsten Vogen wollte sie nehmen, dann würde sie Halt gebieten.

Doch sie nahm auch noch einen zweiten, einen dritten Vogen, und wieder einen und noch einen. So absprechend sie selbst über alles „Vergessenthum“ urtheilte, so etwas wie Geizig hatte sie doch schon gepakt. Wenigstens wollte sie so lange aushalten wie Margitta. Es bereitete ihr eine große Genugthuung, daß auch ihre kleine Schwester, die doch an Strapazen schon gewöhnt sein mußte, zu erlahmen begann.

Als nun das letzte Koulou erreicht war und Martin den Kessel auf einem Pfad durchquerte, der überhaupt nicht mehr Weg zu nennen war, überlegte sie sich, was für eine geringfügig-niederschmetternde Bemerkung sie nun machen sollte, wenn sie ihn endlich eingeholt hatte. Sie wollte so recht amüsiert thun — über ihn, sein knabenhaftes Vergnügen an diesem „Kilometer-Projektum“ und über das bischen Alpenport überhaupt. „Na, wenn nur das Maulthier in uns befriedigt ist!“ konnte sie vielleicht sagen und sich dann an Margitta wenden, um mit ihr irgend ein Gespräch über einen ihrer skandinavischen Lieblingsschriftsteller anzuknüpfen, als habe sie sich die ganze Zeit über in Gedanken mit nichts anderem beschäftigt. Sie wußte, daß der gute Martin da nicht mitkam, denn sie hatte ihn in Verdacht, daß er sich Kellen zu höherer geistiger Kost als etwa den Münchener „Liegenden“ auf-schwang.

Aber es kam nicht dazu. Sobald sie am Rande des Kessels angelangt war und — mit den Händen sich am Gestein und Gestrüpp emporarbeitend, wie sie es von Margitta sah — den Kopf über den bankartigen Sattel erhob, hinter dem Martin vor wenigen Minuten verschwunden war, da sah sie ein Bild vor sich von so überwältigender Schönheit, daß urplötzlich ihr spöttischer Trost einer gewissen Beschämung wich.

Margitta hatte ihr beide Hände gegeben und sie nach einem breiten Grinsen gezogen. Die großen Augen leuchteten so selbst in dem erreg-

ten Gesichtchen; das Bläuermäulchen aber, das sonst so selten stille stand, fand nichts weiter als: „Mein Schwesterherz — Du — was?“

Eine unverschämte, prächtige Feindschaft hatte sich vor Erdmuths aufgethan. Ueber das Geviert seltsamen Spinnen, Ränne und Felsbörner der näheren Umgebung, über erstarbte Hochmüden, sonnige Almen und in tiefem Schatten liegende, wie Höllenschünde wirkende Thäler fiel der Blick auf die silberblindevnden Schmelze einer Riesengruppe. Es waren die in voller Schneetracht erstrahlenden Metaner Alpen, die im Nordwesten die Einfassung des Brennergebirges abgrenzen. Rothglühend erhoben sich im Osten, doch nur für das gegen die grelle Sonne beschattete Auge erkennbar, die mächtigen, wilden, phantastischen Felsburgen der Dolomiten — alles überragend der farne Rosengarten, ein ungeheurer, stolzer Festungswall.

Schweigend ließ Erdmuth die Majestät dieser Hochgebirgswelt auf sich wirken. Sie hatte tief aufathmend die Hände gefaltet. Ein leidenschaftlicher Ausdruck theilte sich ihren Zügen mit. Dieser einzige Moment hatte genügt, um ihr lebhaftes, empfängliches Gemüth mit der ganzen Romantik dieser fernen, fremden Umgebung vertraut zu machen. Und sofort war es ihr klar geworden: ja, diese neue, seltsame Mädchenwelt konnte allerdings so recht ein Gebiet für wahrhaft große Menschen sein.

Aber auch ihr Hochmuth war gleichzeitig geweckt worden. Bei aller Griffsenheit besah sie nämlich immer noch Selbstbeherrschung genug, ihre Züge zu meistern. Es wäre ihr abgemacht vorgekommen, vor dem Vetter oder vor Margitta ihre Empfindungen zu verathen. Sie sollten nicht den Triumph haben, sich als die Gebenden vorzutun.

Doch das war nur unbedeutend gedacht, mehr empfanden sie überlegt. Zum Nachdenken kam sie überhaupt nicht in den paar Augenblicke, während deren so abenteuerlich viel auf sie einwirkte.

Schon kehrte Martin, der hinter einem pyramidenartig an der Ausfaltung des kleinen Plateaus emporstrebenden Felskegel verschwunden ge-

wesen war, in Begleitung von zwei Männern zu-rück, die eine appetitlich zum Frühstückstisch hergerichtete längliche Kiste trugen. Die Leute wendeten sich in jenem Vertief bis zu diesem Augenblick ver-borgen gehalten haben.

Martin strahlte übers ganze Gesicht, als er zu den beiden Damen trat. Margitta, trotz der er-giffenen Hochgebirgsstimmung sofort wieder bei Appetit, fuhr mit einem Lächeln empor, als sie die lederen Vorbereitungen sah.

„Was sagst Du zu dem Dackmäuser, Erda? — Onkel Martin, Du bist ja ein Tausendfasser! Na, wo hast Du denn das hergezaubert?“

Der Vetter hatte seine Lodenjacke über eine nie-drige Felsplatte geworfen, die als Bank für die Damen dienen sollte. Nun schwang er seinen Hut, nahm den Jubelruf der Kleinen auf und ließ mit seiner mactigen, volltönenden Stimme ein über-müthiges „Ju-hu-hu-hu!“ los, das sich im Echo an drei, vier Felswänden brach.

„Na, Kinder, seid's zufrieden?“ sagte er dann, gemüthlich östreichend. Und mit ausgestreckten Hän-den ging er auf Erdmuth zu. „Grüß Dich Gott hier oben Coufingen! Zum ersten Mal also! Ach, ich bin so glücklich Erdmuth. Ich danke Dir — herzlich dank!“

Erdmuth wußte nicht so recht, wie sie sich dem gänzlich veränderten Vetter gegenüber verhalten sollte. Seine Herzlichkeit war nicht gemacht — sie war so frisch und natürlich, daß sie es schließlich für das Tollste hielt, auf seinen ungezwungenen Ton ohne alle Umstände einzugehen. Noch immer hielt sie aber einen überlegenen, „gönnerhaften“ Zug bei.

„Das hast Du famos arrangirt, Martin!“ lobte Margitta. „Wo hast Du nur die Leute aufgetrie-ben? Sinds Führer? Wozu brauchen wir Führer — wenn Du dabei bist?“

Der Vetter blinzelte ihr, ungeschen von Erd-muth, zu. „Nein, ich hab' sie nur wegen des Pro-bians herbeigeholt; es sind Träger aus „Unser liebe Frau“. Ich hab' sie schon gestern Abend instruiert.“ (Fortsetzung folgt.)

Abbruch wie zum Beispiel das Statspiel oder Reiten, dem andere hohe Beamte in Posen mit Ausdauer huldigen. Daß Herr Köhning auf der Eisbahn oder im Salon die Grenzen der gebotenen Courtoisie gegen die Damenwelt überschritten hätte, hatte ihm selbst der Minister nicht zum Vorwurf gemacht. Wir glauben auch, daß einem Provinzialsteuerdirektor ein solches Verhalten übel bekommen wäre. Zumal unter einem Minister, der über das Privatleben und die gesellschaftliche Betätigung seiner Untergebenen so wach wie Herr von Rheinbaben. Dem „Berl. Tagebl.“ wird noch aus verlässlicher Posener Quelle gemeldet:

Die Herrn Köhning vom „Reichsboten“ gemachten Vorwürfe sind durchaus unbegründet. Sein Benehmen in der Öffentlichkeit nach allerdings im Verkehr mit dem Publikum erheblich von den Gepflogenheiten anderer höherer Beamten ab; er gab sich ohne Zwang und Beamtenpose, wie es einem gebildeten Manne wohl ansteht. Ein Gegenstand berechtigten Spottes ist sein Verhalten nicht gewesen; darüber, daß er auch Leute, die außerhalb der Beamten- und Militärsphäre standen, freundlich behandelte, haben nur Leute mit engem Sinn sich aufhalten können. Was das Gerücht von der Freundschaft des Herrn Köhning angeht, so wird, schreibt man dem Blatte aus Posen, Jeder darüber lachen, der den hochgewachsenen, mit jugendlicher Elastizität und Kraft sich bewegenden und kaum den Eindruck eines Biergeizers machenden Mann persönlich kennt.

* **Welch böses Blut** in Bayern die bekannte Depesche des Kaisers an den Prinzregenten gemacht hat, zeigt u. a. ein Artikel der „Pfalzer Ztg.“, worin es heißt:

„Beim Lesen des Telegramms an Se. königliche Hoheit den Prinzregenten, wonach der Kaiser dem Prinzregenten 100 000 Mark anbietet an Stelle der von der Kammer der Abgeordneten abgelehnten Summe zur Anschaffung von Kunstwerken, kommt einem unwillkürlich der Gedanke: Wie wäre es, wenn Se. Majestät der König von Preußen die dreißig Millionen Gulden, welche im Jahre 1866 Bayern an Preußen zahlen mußte, wieder an Bayern herauszahlen würde? Dieser Gedanke wurde ja schon im Jahre 1870—1871 geäußert, als Frankreich 5 Milliarden Mark zahlen mußte. Mit diesen 30 Millionen Gulden: 51 Mill. Mark, verhältnismäßig angelegt, können auf die Dauer jährlich zwei Millionen aufgewendet werden zur Abzahlung von Grundzinsen, Wohnungsgeld, Zuschüssen u. s. w. Das wäre eine Wohlthat, die dem ganzen bayerischen Volke zu Gute käme und dem Deutschen Kaiser den Dank des ganzen Bayernlandes sichern würde.“

England

* **Die Königin von England** besuchte ein zweites Mal und dieses Mal mit dem König die französischen Benediktiner-Nonnen, die sich in Cowes niedergelassen haben, und unter denen sich die betagte Herzogin Adelaide von Braganza, eine geborene Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, befindet, die 1896 bei den Benediktinerinnen der Abtei Saint Cecile de Solemes als Novize eintrat. Das Königspaar verweilte, wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, über eine halbe Stunde bei den Nonnen.

Russland.

* **St. Petersburg, 20. Aug.** Der bewährte Correspondent des „Affaire“ aus Moskau meldet, daß die verhältnismäßig in kurzen Zwischenräumen einander folgenden Attentate auf den Gouverneur von Wilna, General v. Wahl, und auf den Fürsten Dolenski in Charlow zu sehr umfassenden Maßregeln in Anlaß gegeben haben. Man hat neuerdings mit Sicherheit festgestellt, daß eine weit verbreitete Verschwörung einer sozialrevolutionär-anarchistischen Gruppe besteht, welche die Ermordung sämtlicher Gouverneure der westlichen Gouvernements plant. Die betreffenden Attentäter seien bestimmt, die Bevölkerung, sowie die Regierung zu terrorisieren und kommunistische Unruhen hervorzurufen. Die Untersuchung in Sachen der Attentate auf den General von Wahl in Wilna hat zur Evidenz ergeben, daß die Ermordung desselben bereits zu einer Zeit geplant war, in der derselbe eben sein Amt in Wilna übernommen hatte. Die später verbreitete Nachricht, daß dies Attentat einzig und allein die Folge des angeblich rücksichtslosen Auftretens des Gouverneurs gewesen sei, habe sich als völlig unbegründet erwiesen. Der Attentäter von Wilna war übrigens ein aus Jekaterinoslaw von den Communisten verführtes Individuum, der den General von Wahl ermordete. Erst kurze Zeit vorher hatte der Attentäter wegen eines Mordankalles mittels Messers, und zwar auf einen Offizier, eine längere Gefängnisstrafe verbüßt und stand unter Polizeiaufsicht. Auch das Attentat auf den Fürsten Dolenski sei das Werk ein und derselben anarchistischen Gruppe, ja deutliche Anzeichen sprächen dafür, daß man versuchte, den Fürsten Dolenski schon vor längerer Zeit zu ermorden. Auch nicht ein Grund (?) liege vor, der die Behauptung rechtfertigen könnte, daß oben erwähnte Attentate auf den genannten Personen allgemeinen Unzufriedenheit in den fraglichen Gouvernements gelten könnten. (V) Ebenso wenig vermöge man die Handlung der Attentäter als eine Vergeltungsmaßregel gegen die genannten Gouverneure selbst aufzufassen. In beiden Fällen handelte es sich um nichts weiter, als um eine verhältnismäßig kleine Zahl von Communisten, die sich die Umwälzung und Errichtung der Commune als Endziel gesteckt haben. Falsch wäre es, etwa zu glauben, daß die Agitatoren sich irgend welcher Sympathien im Volke erfreuen. Ebenso unrichtig

ist es, anzunehmen, daß die Sozialrevolutionäre lediglich die Einführung von Reformen herbeiführen wollen. So viel steht fest, daß alle Schichten der Bevölkerung der in Frage kommenden Gouvernements das Vorgehen der Anarchisten auf das Schärfste verurteilen. Die Attentate haben im übrigen die ganz erheblichen Schattenseiten und Mängel der Polizeiorganisation gezeigt und steht daher eine Reorganisation der gesamten Staatspolizei in unmittelbarer Aussicht. Der neuernannte Minister des Innern, v. Plehwe, gilt als ein äußerst befähigter und humaner Mann, der aber, wenn es sein muß, auch ein ganz energischer Beamter sein kann und in Wälde eine zweckentsprechende Reform des russischen Polizeiwesens, wie schon gesagt ohne Zweifel herbeiführen wird.

Südafrika.

* **St. Helena, 20. Aug. 1907** Buren darunter General Cronje mit Gemahlin, sind am 20. August nach Südafrika abgegangen.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß, 22. August.**

Als Dirigent des hiesigen **Käsevereins** ist vorgestern Herr Wilhelm Hellmich aus Duisburg gewählt worden, der mit noch zwei anderen Herren von den 51, welche sich gemeldet hatten, in engere Wahl kam. Herr Hellmich hat in Duisburg den dortigen Käseverein geleitet. Der Verein verfügt über 150 aktive Mitglieder, wovon 125 den Namen des Vereins mit dem 1. Oktober seinen hiesigen Posten zu übernehmen.

Die **Gesellschaft Schützen**. Wie nicht anders zu erwarten war, gestaltete sich die gestern Abend in der Restauration A. Koppenburg stattgehabte Festversammlung zu Ehren des Hauptmannes Herrn J. Hellmich zu einer gemüthlichen Feier. Nach dem der Vorsitzende die Gesehnenen herzlich willkommen hieß, wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung gebracht, um sich sodann dem gemüthlichen Theile zu widmen. Die Herren Corpsführer wurden bei ihrem Erscheinen durch Truch beglückwünscht.

Der hiesige Musikverein, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Heyderich, concertirte und fanden die zum Vortrag gebrauchten Musikstücken allseitig lebhaften Beifall. Gegen 1/2 12 Uhr wurde dem Hauptmann das Ehrengeleite gegeben.

* **Eine Anzahl weiterer Ehrenpreise** für das 20. Rheinische Bundesfesten aus der Rhein- und Godeshaarenhandlung des Herrn Theob. Draht stammend, sind im Schaufenster der Firma Rud. von Endert ausgestellt. Es sind Ehrenpreise des Kaiserlichen Bürger-Schützen-Vereins, der Rheinischer-Jüngling-Verband, ferner zehn sehr silbervergoldete, Polale, zehn Duzend schwere Kessel und Gabel.

Ein **Unfall**. Von einem schweren Unfälle wurde ein hiesiger Herr bei einem Wohnungsritt betroffen. Als er durch die Breitenstraße galoppirte, stieg er aus dem Sattel und stürzte auf das Straßenpflaster. Hier erhielt er vom Pferde einen Exit in das Gesicht, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Schwerverletzte wurde in ein benachbartes Haus getragen, wo ihm ärztliche Hülfe zu Theil wurde.

Ein **Unfall**. Als ein hiesiger Fuhrmann auf den Dattel der Senke in der Zollstraße, der lose auflag, trat, kippte dieser um und der Fuhrmann stürzte in den Schacht, wobei er sich eine Quetschung der Rippen zuzog.

Ein **Festgenommen** wurde ein hier beschäftigter Maurer von auswärts, der im Verdachte steht, in der Nähe von Gelsen fürzlich ein Mädchen vergewaltigt zu haben.

Ein **aufregender Vorfall** spielte sich gestern Nachmittag am Ernteball ab. Ein von einem jungen Mädchen geführter Kinderwagen kam in's Rollen und ließ die Ueberhöhung hinunter. Der Wagen überfuhr sich und der Säugling fiel heraus. Während der Wagen in's Wasser lief, kam das kleine Kind glücklicherweise ohne Schaden davon.

* **Hier's Nischen-Kinematograph.** Wie aus dem Annoncetheil ersichtlich, ist in diesem Jahre der Nischen-Kinematograph des Herrn Hirdt wieder eingetroffen. Wie wir hören, ist das Geschäft sehr vergrößert und mit dem neuesten und besten Apparat der Gegenwart ausgestattet. Unter anderem wird Herr Hirdt die neuesten Original-Aufnahmen des hiesigen Publikums darbieten, z. B. der Kaiserbesuch in der Düsselbacher Ausstellung, eigene Originalaufnahmen, die furchtbare Katastrophe auf der Insel Martinique, Untergang der Stadt St. Pierre, die Prinz Heinrich-Reise in Amerika, die Jungfrau von Orleans, (alles colorirt). Auch wird Herr Hirdt in unserer Stadt eigene Original-Aufnahmen machen, so auf der Krefelderstraße, Niederstraße, Büchel bis zum Markt, dann am Sonntag Mittag von der Parade des Regiments, was auf dem Marktplatz. Jeder, der zur Zeit der Aufnahme auf dem Marktplatz oder in den genannten Straßen sich befindet, wird sich deutlich in Hirdt's Nischen-Kinematograph wiedererkennen. (Eingekandt.)

* **Das Proviantamt** zu Düsseldorf hat den Ankauf von Hafer aus der neuen Ernte aufgenommen und legt die Anläufe von Roggen, Roggenlandstroh und Heu in vollem Umfange fort.

* **Bekämpfung der Viehseuchen.** Nach neueren hohen Orts ergangenen Bestimmungen soll den Seuchenausbrüchen, insbesondere der Maul- und Klauenseuche, durch schnelle und kräftige Maßnahmen in besonderer Weise entgegengetreten werden. Zu diesem Zwecke und nicht zum wenigsten auch im Interesse der Viehhändler ist es dringend notwendig, daß von dem

Auftreten der ersten seuchenverdächtigen Krankheitserscheinungen ohne jeden Verzug der Polizeibehörde Anzeige erstattet wird. Die Viehhändler sind überdies hierzu bei gesetzlicher Strafe verpflichtet. In gleicher Weise ist den Viehhältern die Befolgung der polizeilichen Maßnahmen, die in jedem Falle von der Polizeibehörde angeordnet und mitgetheilt werden, gesetzlich auferlegt.

* **Aus der Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Kommission zu Wesel.** Die Besichtigung hat, wie der Herr Oberpräsident Rasse mittheilt, ergeben, daß das Fahrwasser oberhalb Stitzberg die planmäßige Tiefe hat. Für Strombauunterhaltung wurden im Bezirk Düsseldorf 1901 142 644 Mk., für Stromregulierung Hamm-Düsseldorf 77 313 Mark verausgabt.

Dem Antrag der Gemeinde Geerd (Nussbaggeregung des Rheines auf der Herdt gegenüberliegenden Seite an der Kanisward und Verwendung der gewonnenen Sandmassen zur Aufschüttung des unterhalb Hamm aufliegenden neuen Parallelwerks) stellt sich der Strombaudirektor ablehnend gegenüber.

Den Antrag des Oberbürgermeisters von Köln, für die ganze Rheinisch-Westfälische Kommission Schallsignale durch Dampfpeisen oder Sirenen an Stelle der Glocken, Laternen und Flaggen signale einzuführen, erörterte als Berichterstatter eingehend Regierungsrath Friedrichs-Köln, sprach sich aber schließlich gegen ihn aus, da seine Durchsührung zu den lebhaftesten Klagen führen werde. Dieser Ansicht waren auch Regierungsrath Mähe, Abg. Dr. Deumer und Direktor Leroy, und sie wurde schließlich einstimmig zum Kommissionsbeschluß erhoben.

* **Der Saatenstand in Preußen** um die Mitte August weist für sämtliche Saaten einen vortrefflichen Stand aus. In der Provinz Pommern ist das zu erwartende Erntergebnis sogar ganz erheblich günstiger. Nach der statistischen Correspondenz ist in Preußen der Saatenstand (es bedeuten Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel (Durchschnitt), Nr. 4 gering) folgender:

	Aug. 1902	Juli 1902	Aug. 1901
Winterweizen	2,4	2,3	3,7
Sommerweizen	2,6	2,5	3,0
Winterroggen	1,9	2,1	2,4
Sommerroggen	2,5	2,4	2,1
Sommergerste	2,8	2,8	3,2
Hafer	2,6	2,5	2,8
Kartoffeln	2,6	2,7	3,0
Klee	2,6	2,6	2,7
Luzerne	2,5	2,5	3,7
Wiesenheu	2,7	2,7	3,5
	2,6	2,5	3,6

In den Bemerkungen der „Statistischen Correspondenz“ hierzu heißt es, trotz der kalten regnerischen Witterung würden Saatenstand und Ernteaussichten noch immer günstig beurtheilt. Sämmtliche Fruchtstaaten liegen demnach eine gute Mittelernte erwarten, vorausgesetzt, daß bald trockenes, warmes Wetter eintrete. Andersfalls erklären zahlreiche Berichterstatter aus verschiedenen Bezirken die ganze Ernte für gefährdet. Der Regen sei jetzt auch in denjenigen Gegenden gefallen, die nach dem letzten Berichte unter Trockenheit zu leiden gehabt hätten; er halte aber nun auch hier wie in den anderen Gebietsheilen die Erntearbeiten auf. Starke Regengüsse hätten viel Vager verursacht, so daß das Anwachsen der Frucht dadurch begünstigt werde; aus vielen Regierungsbezirken seien Meldungen über vortheilhafte Hagelschläge eingegangen; über fäulterisches Vorkommen von Mäusen werde nur vereinzelt aus den Regierungsbezirken Posen, Glogau, Albenburg und Stettin berichtet. Winterweizen sei noch sehr wenig eingebracht, ja er sei zum großen Theil überhaupt noch nicht geschnitten, auch noch gar nicht reif. Die Winterroggenstände seien in vollem Gange, doch stehe auch noch vieles auf dem Halme. Sämmtliche Sommergerste hätten bei der Witterung nicht recht zur Reife kommen können und seien größtentheils noch grün. Ueber Frühkartoffeln werde viel geklagt. Den Futterpflanzen habe die Nässe geschadet und sie äugig entwickeln lassen.

* **Weibliche Beamte.** Nachdem ein Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts die Anstellung weiblichen Personals im Post- und Telegraphendienst eingeschränkt hat, sind die Behörden angewiesen worden, bei der Auswahl weiblicher Arbeitskräfte größere Vorsicht zu beobachten. Anlaß zu dieser Verfügung hat die Wahrscheinung gegeben, daß bei dem weiblichen Personal Enttarnungen in Folge Anforderungen des Dienstes sehr häufig vorkommen, namentlich stellt sich bei Telephonistinnen leicht eine Altaxation der Kopf-nerven, allgemeine Nervosität und Unruhe ein; ebenso ist das Bedienen der Schreibmaschine jungen Mädchen vielfach unzulänglich. An einer Dienststelle mußten beispielsweise sämtliche mit dem Schreibmaschinendienst betrauten Beamtinnen wegen Ueberanstrengung längere Zeit beurlaubt werden, um Seilung für die im Dienste erworbene Nervosität zu suchen. Derartige ible Erfahrungen sind nicht nur mit jungen Mädchen gemacht worden, die schon schwächlich in den Dienst traten, sondern auch mit solchen, die sich bei Uebernahme der Stellung der besten Gesundheit erfreuten. — Es stellt sich also auch hier heraus, bemerkt die Volkszeitung, was schon vor mehreren Jahren die schwedische Postverwaltung als das Ergebnis ihrer Erfahrungen mit weiblichen Beamten bezeichnet hat: eine geringere Leistungsfähigkeit der weiblichen Beamten, als die der männlichen. Am Berliner Schuldienst hat man, wie aus den Benutzungsstatistiken im Zusammenhang mit der Krankheitsstatistik hervorgeht, ganz dieselben Erfahrungen gemacht: für die weiblichen Socialpolitiker, die überall männliche Arbeiter durch die mit niedrigeren Einnahmen zufriedenen weiblichen Arbeitskräfte verdrängen wollen, eine ernste Mahnung zur Vorsicht. Sorge man lieber dafür, daß die männlichen Beamten überall so besoldet werden, daß sie ein Hauswesen gut und anständig führen können; dann werden Tausende von jungen Mädchen, Hausfrauen geworden, nicht nöthig haben, den Männern Konkurrenz zu machen und deren Bezüge zu drücken.

* Zur Bekämpfung des „Schwindelact“

„hanswurstens“ hat das preussische Handelsministerium zu Anfang d. J. neue Bestimmungen aufgestellt, die zum 1. September in Kraft treten sollen. Die „Kreuzztg.“ berichtet darüber: Der Versteigerer darf fortan nur Auktionen auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde vornehmen. Die Anzeige einer bevorstehenden Auktion muß spätestens eine Woche vor dem geplanten Termin stattfinden. Zugleich mit der Anzeige hat der Auktionator einen schriftlichen Aufschlag, ohne welchen fortan jede Auktion unstatthaft ist, sowie ein Verzeichniß der zu versteigernden Waaren der Polizeibehörde vorzulegen. Erst nach Empfang der polizeilichen Bescheinigung darf die Auktion bekannt gemacht werden. Versteht die Versteigerung gegen gezeichnete und polizeiliche Vorschriften, sind die zur Versteigerung gelangenden Waaren zu diesem Zwecke besonders angefertigt oder angeliefert, so ist dieselbe zu unterlagen. Ebenso darf die Bescheinigung nicht erteilt werden, wenn die Auktion offensichtlich auf eine Täuschung des Publikums hinausläuft. Der Polizeibehörde ist jedoch auch die Befugniß erteilt, die Bescheinigung zu verweigern, wenn gegen die Richtigkeit der erwähnten Angaben Bedenken bestehen, wenn unzulässiger Wettbewerb angenommen werden muß, oder wenn eine empfindliche Schädigung der angelegenen Gewerbebetriebe zu befürchten ist. Der Betrieb der Auktionen ist in folgender Weise zu regeln: Der Versteigerer darf an der Auktion neuer Sachen finanziell nicht theilhaftig sein. Er darf keine Vorschläge gewahren oder das Risiko für die Auktion übernehmen. Er hat ein Geschäftsbuch nach vorgeschriebenem Muster zu führen und über jeden Versteigerungsauftrag genaue Nachschüsse abzugeben. Sogenannte Schlepper und Scheinbieter dürfen nicht an der Auktion theilnehmen. Total gebildet werden. Hat der Auktionator davon Kenntniß, oder muß er den Umständen nach annehmen, daß unter verschiedenen Bietern Verabredungen getroffen sind, um andere vom Mit- oder Weiterbieten abzuhalten — wenn also gewerbsmäßige Auktionsbesucher das Privatpublikum fortzuleiten wollen — so ist der Auktionator verpflichtet, diese Personen zu entfernen oder die Versteigerung abbrechen. Diese Versteigerung darf überhaupt nur so lange fortgeführt werden, als mindestens zwei zum Bieten berechnigte Personen anwesend sind.

* Kein Chauffeegeld für Automobile.

Vor einiger Zeit fuhr ein Herr Schradner in einem Automobil an der Hebestelle in Hohen-Schönhausen vorbei, ohne Chauffeegeld zu entrichten, wie es der Tarif vom 29. Februar 1840 für Fuhrwerke vorschreibt. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu 10 Mark Strafe, die Strafkammer sprach ihn aber frei, weil für Automobile nach den vorhandenen Bestimmungen kein Chauffeegeld entrichtet zu werden braucht; der Tarif vom 29. Februar 1840 gelte ohne weiteres für Automobile. Der Strafsenat des Kammergerichts war derselben Ansicht und verwurde die von der Staatsanwaltschaft erhobene Revision. (Da scheint man wieder rein nach dem Buchstaben des Gesetzes gerichtet zu haben.)

* Von der Düsseldorf Ausstellung.

Bis zum 21. August ist die Ausstellung von 1 860 000 zahlende Personen besucht gewesen. Gegen Mitte der nächsten Woche wird somit voraussichtlich der 2 000 000. zahlende Besucher auf der Ausstellung zu erwarten sein. Am vorigen Mittwoch besuchten insgesammt 41 379 Personen die Ausstellung; es waren darunter 32 101, die den ermäßigten Eintrittspreis von 50 Pfg. zahlten, was eine Kassenannehahme von 16 050 Mk. 50 Pfg. ergab. Die Ausstellungssitze wurden von 7406 Personen zur Anfahr, von 8215 zur Abfahr benutzt.

Während der Ausstellung des Jahres 1880 haben die wiederholt veranstalteten Monstreconcerte von Militärcapellen den größten Beifall gefunden. Es ist nunmehr von Seiten der Ausstellungsleitung geplant, auch diesmal derartige Concertaufführungen zu veranstalten. Es wird beabsichtigt, die Capellen des 7. u. 8. Armee-corps, soweit dies durchführbar ist, zu großen gemeinsamen Concerten heranzuziehen. Des Nachmittags werden die Capellen einzeln concertiren, um sich dann in den Abendstunden zu einem großen Orchester zu vereinigen. Für die Aufführungen werden speziell solche Compositionen gewählt werden, bei denen die Vorträge unterer deutschen Militär-Musikposten besonders zur Geltung kommen und die sich auch ihrem Charakter nach zur Uebrigabe durch außergewöhnlich starke Besetzung eignen. Es sind dies im Wesentlichen solche Werke, wie sie bei den wegen ihrer imposanten Wirkung berühmten Zapfenstreichen ganzer Armee-corps bestens erprobt sind. Das erste dieser Concerte soll am Dienstag nächster Woche stattfinden, — es wird die Capellen der hiesigen Kavallerieregimenter, der Dragoner-Kavallerie, der Wesseler Artillerie, sowie auch evtl. der 39. vereinigen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Das Loos der Düsseldorf Ausstellungslotterie, auf das am vorigen Mittwoch die 100 Mark-Prämien bestimmt wurde und ausgezahlt werden wird, sobald sein Besitzer sich meldet, trägt die Nummer 900 134.

* **Roß, 21. Aug.** Auch unser Pfarrr, Herr Verz, wird Anfang September sein goldenes Priester-Jubiläum feiern. In unserer Gemeinde sind alle Vorbereitungen zu einer würdigen Feier getroffen.

* **Grevendroich, 21. August.** Gestern Nachmittag gegen 1/3 12 Uhr brach in den Oetonomiegebäuden der Landwirthschaftsw. Heinrich Hahndorfer in Barrenstein plötzlich Feuer aus. Im Nu griffen die Flammen um sich und hatten sich bald auf Stallung und Scheune verbreitet. Die Scheune war dicht mit Frucht gefüllt, wo sich auch eine Maschinenscheune befand. Die Stallung und die Scheune mit Inhalt wurde vollständig eingestrichelt. Der rasche Güße der Nachbarn ist es zu verdanken, daß das Vieh bis auf zwei Schweine, die verbrannten, gerettet wurde. Trotz des eifrigen Eingreifens konnte das Feuer erst gegen Abend auf seinen Herd beschränkt werden. Der Brandschaden wird durch Versicherungen gedeckt. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher nichts zu ermitteln gewesen.

* **Bautum, bei Rommerstücken, 18. Aug.** Der Hubertus-Schützenverein feiert bei Gelegenheit der diesjährigen sein 10. Tage das auf. Der Verein genutzte die

diesjährigen sein 10. Tage das auf. Der Verein genutzte die

* **Düsseldorf.** bekanntlich der Kaiserzeitpunkte Gerichte zu dem 4. un-

* **Be-** nete sich hier unternehmer beschäftigt, Pferd schen spielendes 4. erfährt und Verlegungen davon trug, zweifelt.

* **Sid-** ger unserer der Stadt der Befolgen größten T Gebäude zu lische Kir Bruch geleb Gschäft mit 250 Morges

* **Nied-** 2. Sept. sein tische sein zuert seinen feier des jetz. a. H., der September Möge es ih diamant

* **Nach-** bahngesellschaft Zahl der An und beträgt beschäftigten zu werden, Fahrdienst des Publiku und gibt bi Die Ausstätt Vermittelung

* **Tric-** theilte die des Meßsche fängniß weg Untersuchung

* **Ger-** forenden B. seine Gemal jennach 200 000 A

* **Lüd-** fällt belie ist noch befi jezt bekannt verurtheilt. erkannte B. senhaus fan

* **Mün-** curven.) verbodeneu viele Oete die erheblich nämlich B. in den Gre Die Unteru holländer. Kranlen. Arbeiter zu holland be klar, daß d Stande fin curven.) und min Arbeiten au tragen zu feiert, wenn domicilirt Es wird di ausführt, d zu oft nicht werksamst gesammel zu können. streben, daß den Grenz Concurrenz

* **Ver-** derplay w erschlagen. seine Fahrla schweren ele Schiem der überström nach der Un schaufe geich schweren 60 Jahren. Zu dem durch eine schwer verlor

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen im Bezirke der Stadt Neuss folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Das Befahren der zwischen Büchel und Münsterplatz gelegenen Jostens (Rehmanns)-gasse und des Samsthorwalles zwischen der Niederstraße und der Sackermann'schen Färberei mit Fuhrwerken aller Art ist verboten.

§ 2. Folgende Straßen, Plätze und Gassen: die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße, Klostergasse, Breitgasse, Brandgasse, Kichengasse, Kallengasse, Kottelgasse, Windmühlengasse, der Münsterplatz und Friedhof

sind für den durchgehenden Fuhrwerkverkehr gesperrt. Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung und zum Abholen oder Bringen von Gegenständen für die Anwohner der gesperrten Straßen dienen, bleiben von diesem Verbote ausgeschlossen, dürfen die Straßen aber nur in folgender Richtung befahren:

die Promenadenstraße in der Richtung auf die Zollstraße zu, Klostergasse von der Promenadenstraße auf die Michaelstraße zu, Breitgasse von der Sternstraße auf die Breitstraße zu, Brandgasse von der Niederstraße auf den Samsthorwall zu, Kichengasse vom Büchel auf den Münsterplatz zu, Kallengasse, Windmühlengasse und Kottelgasse von der Oberstraße auf die Michaelstraße zu, der Münsterplatz auf die Michaelstraße zu, den Münsterplatz zwischen Büchel und Münsterstraße von der Kichengasse auf die Münsterstraße zu.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4. Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft; von gleichem Zeitpunkte ab treten die Polizei-Verordnungen vom 21. Januar 1859 betr. das Befahren der Jostens (Rehmanns) und Kichengasse und vom 20. Februar 1878 betr. den Fuhrwerkverkehr in der früheren Mühlenbroich'schen Gasse außer Kraft.

Die Polizei-Verordnung vom 12. November 1877 betr. das Befahren der Spulgasse, welche lautet:

Art. 1. In der Spulgasse vom Eingange im Glockhammer bis zur Einfahrt in das Dreiviertel'sche Etablissement darf mit keinem Fuhrwerke, dessen Achsenstrecke mehr als 1,60 Meter beträgt resp. dessen Ladung breiter als 2 Meter ist, gefahren werden.

Art. 2. In besonderen Fällen, wo das Befahren mit solchen Fuhrwerken dringend notwendig erscheint, ist jedesmal vorher eine schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde einzuholen.

Neuss, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Giesen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 25. und am Dienstag den 26. August bleiben die Bureau der Stadtverwaltung nachmittags geschlossen.
Neuss, den 20. August 1902.
Der Bürgermeister:
Giesen.

Büdericher Darlehnskassen-Verein

zahlt für Einlage, auch für von Nichtmitgliedern 3 1/2 %.

7000 Mark

gegen gute 1. Hypothek sofort zu vergeben.
Neuss, Karl Denecke.

Geschäftshaus.

In größerem, verkehrsreichen Landort ist ein malteses Geschäftshaus in bester Lage preiswerth zu kaufen. Möbel, Einrichtungsgegenstände und Conditorei fehlen gänzlich.
Offerten unter M. N. 15 besorgt die Expedition.

Möbelschloßene 1. u. 2. Etage, je 8 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. October zu vermieten. Kapittelstr. 49.

Schönes groß. Zimmer an einzelne Person billig zu vermieten. Zu erfragen in die Expedition.

Für ein Geschäftshaus wird eine brave katholische

Saushälterin

auf sofort gesucht.
Offerten unter S. C. 1001 an die Exp. d. Bz.

Mädchen

für Nachmittags zu einem Kinde gesucht.
Frau Joh. Komes, Neuss, Drensfeldstr.

Katholisches Dienstmädchen gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Ein großer Regentropfen billig zu verkaufen. Näheres in die Exp.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ein kräftiges Mädchen

angekommen.
Theodor Merges und Frau, Josephine geb. Jansen, Neuss, 21. Aug. 1902.

Angestellter

für's Lager von hiesiger Erbsenfabrik per 1. October gesucht.
Offerten u. A. H. 20 an die Exp. d. Bz. erbeten.

Comptoir-Teherling.

Eine hiesige Delinquentin sucht zum baldigen Eintritt einen mit den nötigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann in die Lehre.
Selbstgeschriebene Angebote unter G. D. 200 besorgt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Braver Junge als Schneiderlehrl. gesucht. Cont. Reichen, Neuss.

Druckerei-Lagerarbeiter findet sofort Stellung bei S. Goldstein, Grevenbroich.

Für die Kirmestage ein Junge zum Glasperlen geschnitten. Bierbrauerei im Dom.

Für die Kirmestage mehrere Kellerer gesucht.
Brauerei „Zum Kober“, Glockhammer 34.

Achtung!

Den Herren Landwirthen zur gef. Mitteilung, daß ich von heute ab bis zum 15. September mindestens 60 holländ. Viehwärter bekomme welche ich unentgeltlich vermittele.
Günther von Dene, Hauptvize-Wiechermüller, Düsseldorf, Klostergasse 88, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Neusser Verein für Gemeinwohl.

Einladung zur Generalversammlung

auf Donnerstag den 28. August 1902, Abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration Widenfänger (Wincenz Müller), oberer Saal.

Tages-Ordnung:
1. Cassenbericht.
2. Rechnung für den Cassier.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Genehmigung eines Beitrages zur Deckung der Kosten bei Beschäftigung der Neusser Wohlfahrts-Einrichtungen durch die Herren von der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen Berlin.
5. Bericht der Unterabteilungen.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Cölner Consum-Anstalt, Büchel 12. Cresfelderstr. 54.

Empfehle für die Festtage:
Fein gebr. Kaffees, reinfärbend, per Pfd. 70-160 Pfg.
Feine Delikatess-Margarine, zum Baden besser wie Naturbutter, per Pfd. 70 Pfg.

Reisenermehl	per Pfd.	12 Pfg.
bei 5	58	
per	14	
bei 5	65	
per	17	
bei 5	80	
per	38	
bei 5	30	
per	40	
bei 5	55	
per	62	
bei 5	52	
per	105	
bei 5	75	
per	68	
bei 5	90	
per	54	
bei 5	62	
per	5	
bei 5	9	

Alle nicht angeführten Colonialwaaren billigst.

Sämtliche Geschäftsdruckfachen, wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel, Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Visitenkarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
Liefert in sauberster Ausführung die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Treppenleitern

in jeder Höhe stets vorrätig, pr. Stufe 75 Pfg.
Fertigfabrik Jos. Doppstadt, Breitstraße 43.

Reparaturen

von Gasmotoren werden jederzeit, auch während der Festtage, vorgenommen. Gest. Befehle Rheinfstraße 30 erbeten.
Joh. Berens, Monteur am Rhein.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur, Düsseldorf, Immersstr. 9, Tel. 791.

Schöne Pflanzbäume und 4 Brieftauben, reine Rasse, billig zu verkaufen. Oberstr. 123.

Schöner, großer Buffetschrank

billig zu verkaufen. Breitstraße 71.

Ein komplettes, wenig gebrauchtes Reitgeschirr billig zu verkaufen. Näheres Niederstraße 41.

2 Wohnräume von 5 Zimmer u. 2 Speisezimmer nebst Anteeil an Keller und Speicher an eine stille Familie zu vermieten.
Näheres Breitstraße 14.

Fahrrad bis Sonntag sehr billig abzugeben. Breitstraße 2.

Reginarius,

Niedermens, Brunnen des Rh.-W. Wirtschafters, natürliches, solches, feines und sehr bestimmtes Mineralwasser, 1/2 und 1/4 Literflaschen, für Mitglieder des Neusser Vereins zu engros-Einkaufspreisen.
Gefällige Bestellungen per Postkarte erbeten.
Karl Denecke, Rheinfstraße 30, Hauptdepot.

Schürzen, Damen-Handschuhe, Strumpfwaren, Halskräusen, Festschürzen, Kragen, Manschetten u. empfehle

Ferd. Wimmer,

Mart. 24.

Alle Schießwaffen, die in Reparatur sind, müssen bis zum 10. September abgegeben sein, da selbige sonst verkauft werden.
Zogoten, Ertstraße 3.

Schöner diesjähriger Rangrasfamen zu haben bei W. Schönmacher, Rangertath d. Neuss.

Rangrasfamen zu haben bei Joh. Frommen, Goldbitten.

Gesellschaft Constantia.

Kirmes-Montag, Abends 9 Uhr:

BALL,

wozu die Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst einladet

Der Vorstand.

Pius-Verein.

Sonntag den 24. August cr., Nachmittags von 5 Uhr ab, in den unteren Räumen der Gesellschaft Constantia:

Gemüthliche Zusammenkunft

der Mitglieder des Pius-Vereins und ihrer Familien.

Musikalische Darbietungen.

Der Vorstand.

Telegramm!

Auf dem Schützenplatz in Neuss Hirdt's beliebter Riesen-Kinematograph

wieder eingetroffen mit dem besten Apparat der Welt auf demselben Platz wie vergangenes Jahr - am Eingang rechts. - Zu nie gekennelter Vollendung. Ohne Concurrenz.
Bitte auf die Firma zu achten.

Die Direction: Heinrich Hirdt.

Lanolin Seife mit dem Pfeilring. Lanolinfabrik Martinikenfeld. Preis 25 Pfg. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

St. Quirinus-Paramentenverein.

Seute fällt die Arbeitsstunde aus.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.

Wer gut und billig speisen will, besuche

Restaur. Alter Schlachthof

Hinter dem Runkelpark. Vorzüglicher Mittagstisch von 12-3 Uhr 1 Mark u. höher. Warme Platten zu jeder Tageszeit. Selbes und Düsseldorf's Bier. Kaffee, div. Schnitten u. August Piel.

Weinhandlung Ric. Franden jr., 6 Königstrasse 6

offerirt: Rhein-, Mosel-, Elbe-, Bordeaux- und Südwine. Cognac, brandy, u. franz. zu billigen Preisen. Bis 1. Sept. 1902 gebe bei Bestellung von 10 Flaschen Wein eine Flasche gratis.

1902er Jung-Geflügel

offerirt: Grosse Gänse pr. Stück Mk. 1.50, kleine Gänse " 1.30, Prachtschöne Enten " 3.50-4.50, tiefen Gänse " 3.50-4.50. Es kommt nur feinstes Geflügel zum Verkauf. Auf Wunsch lasse ich selbige thierärztlich untersuchen. Viele lobende Anerkennungen über geliefertes Geflügel liegen vor. Preisliste gratis und franco.

Bengal. Flammen, Magnesiumfackeln

per Stück 35 Pfg., Wachsfackeln und sonstige Feuerwerkskörper in großer Auswahl empfiehlt billigst

A. G. Scharff.

Telephon Nr. 288.

Meine Weine kommen aus der Dusseldorfer Ausstellung im eigenen Pavillon „Weinhans Klein zum Schloss Johannisberg“ zum Ausschank.

Johann Klein Weingutsbesitzer u. Weinhandlung Kaiserl. Königl. Hoflieferant. Johannisberg a. Rh. Preiskostenfrei.